

Gleiche Gehälter für alle Schulformen

Beitrag von „Silicium“ vom 7. Oktober 2011 15:10

So viele Beiträge und so viele Dinge, auf die ich gern eingehen würde. Leider fehlt gerade ein bisschen Zeit, deshalb nur mal kurz:

Zitat von Ben78

Ein Kernelement der Argumentation zum höheren Gehalt der SekII Lehrkörper ist immer wieder das längere Studium (2 Semester?).

Frage: Längeres Studium, oder höherer Abschluss? Gibt es für SekII Lehrer einen Abschluss nach dem Studium, welcher oberhalb des Staatsexamens, oder Bachelors liegt?

Wenn nein, dann ist die Studiendauer gar kein Argument. Als Qualifikation zählt der universitäre Abschluss, nicht wie lange ich dafür brauche und wie der Studiengang inhaltlich/zeitlich gestaltet ist!

Ich stimme zu, dass die Studienzeit nicht das wichtigste Argument für die Besserbezahlung ist. Was ich allerdings komplett anders sehe ist, dass die Qualifikation nur vom Namen des Abschlusses (Staatsexamen) abhängt und nicht davon, wie der Studiengang inhaltlich gestaltet ist.

Jemand der ein Diplom in BWL, Physik oder Mathematik hat, hat eine andere Qualifikation, als jemand, der ein Diplom in Ethnologie oder Philosophie hat. Hinter einem einheitlichen Namen für den Grad des Abschlusses verbergen sich Inhalte, die teilweise unterschiedlich wie Tag und Nacht sind.

Zitat von Ben78

Diese Bildungsprozesse verlangen ein hohes Maß an Kompetenz, welche bedauerlicherweise im Studium gar nicht vermittelt wird, aber auf allen Schulformen gleichermaßen gefordert ist.

Eine der nötigen Kompetenzen, die ein jeder Lehrer braucht, ist das Fachwissen als Fundament, auf dem alle Bildungsprozesse ablaufen. Wie es vermittelt werden soll ist natürlich, wie Du sagst, bei allen Schulformen wichtig. Man könnte sagen, dieser Anspruch kürzt sich heraus, da dies in jedem Lehrerberuf das zentrale Thema ist, Wissen (das man heute Kompetenzen nennt) zu vermitteln.

Ein jeder Lehrer einer jeden Schulform braucht Didaktik und [Pädagogik](#) als Handwerkszeug. Gewaltig unterschiedlich bleibt das Niveau der zu vermittelnden Stoffinhalte, die von

elementaren Dingen wie das Erlernen von Buchstaben bis hin zur Analysis (in manchen Bundesländern sogar mit komplexen Zahlen) reichen.

Da ist es doch unerheblich, selbst wenn beide Studiengänge die gleiche Studiendauer hätten oder in denselben Räumlichkeiten (Universität) stattfinden und der Abschluss nachher den selben Namen, Staatsexamen, trägt.

Die Vermittlung von fachlich komplexerem Wissen sollte in Deutschland besser honoriert werden, als die Vermittlung von fachlich elementarerem Wissen.

Zitat

Nun ja, bleiben wir bei deinem Beispiel Bayern: Sonderschullehrer haben ebenso 9 Semester wie Gymnasiallehrer. Beide steigen zwar theoretisch mit A 13 auf, Gymnasiallehrer haben aber deutlich bessere Aufstiegschancen (A 14, A 15) und Sonderschullehrer werden oft nicht direkt verbeamtet.

Die kommenden Aussage werden wieder Entrüstung hervorrufen. Empfindliche Menschen bitte auf eigene Gefahr lesen. 😊

Es wird den Gymnasiallehrern vorgeworfen zu viel an unnützem Fachwissen zu haben. Mag ich teilweise zustimmen, wobei man immer bedenken muss, gerade in der Naturwissenschaft macht es Sinn zumindest ein mal im Leben halbwegs am aktuellen Stand der Forschung dran gewesen zu sein. Immerhin bildet man die zukünftigen Professoren, promovierten Chemiker, Ingenieure usw. aus, die eben genau diesen Wissenstand noch erweitern sollen.

Aber jetzt kommts. Ich finde, dass ein 9 semestriges Studium für Sonderschullehrer einfach zu viel ist um dann ("nur") die schwächsten Leistungsstufe an Schülern zu unterrichten.

Wie sinnvoll ist es da so viel Geld hineinzustecken in die (mit Sicherheit anstrengende und viel didaktisches Wissen erfordernde) Förderung dieser Klientel? Wenn ich jetzt sage, das ist als wenn man Perlen vor die Säue wirft wird mir jeglicher klägliche Rest an Sozialkompetenz und Empathie abgesprochen, also sage ich, es ist für mich ein bisschen so, als würde man mit Kanonen auf Spatzen schießen. Es würde mich interessieren, ob das in Amerika oder in europäischen Nachbarländern auch so gehandhabt wird. Mein Empfinden ist, dass in Deutschland sehr viel Förderung der Schwachen (an sich ja eine tolle Sache!) und wenig Förderung der Elite stattfindet. Jetzt auch auf Gelder für Leistungsstipendien gegenüber Fördergeldern für Benachteiligte bezogen.

Ist ein Thema für sich, aber ich fände ein strafferes Studium und dann eine geringere Bezahlung im Sonderschulbereich durchaus diskutabel. Da wäre das Geld meiner Ansicht nach besser im Grundschulbereich aufgehoben, weil da einfach mehr (volkswirtschaftlich gesprochen) bei heraus kommt durch die Investition.

Wem das jetzt zu "unmenschlich" klingt der solle sich mal bewusst machen, dass wir in einer immensen Konkurrenz zu aufstrebenden Ländern wie China oder Indien befinden und es vor allem wichtig ist eine Elite herauszubilden, die Innovation in Technik usw. schafft um auf dem Weltmarkt konkurrenzfähige Produkte zu haben.

Auf dem Erfolg der Gymnasiasten ruht die Zukunft Deutschlands, nicht auf perfekt geförderten leistungsschwachen Schülern. Nur dem Erfolg der deutschen high tech industry ist es zu verdanken, dass wir überhaupt einen Lebensstandard haben, der es uns erlaubt so viel soziale Systeme aufrecht zu erhalten.

Deshalb sollte man immer bedenken, dass eine stärkere Förderung der fachlichen Elite (seien es Gymnasiasten, Hochbegabtenförderung, bessere Bezahlung der entsprechenden Lehrer usw.) vielleicht indirekt zu mehr Geldern für soziale oder kulturelle Dinge führt. Erst wenn deutsche Ingenieure, Physiker, Chemiker, Genetiker usw. mit Innovation die Wirtschaft am laufen halten ist Geld dazu da, einen Ethnologen als Kurator für ein Museum für Völkerkunde aus öffentlichen Mitteln zu bezahlen.